

Die Blumensprache.

Etwas geschwind.

Op. 173. N^o 5.

369. *p legato*

Es deu - ten die Blu - men des Her - zens Ge - fühl - le, sie spre - chen manch

heim - liches Wort; sie nei - gen sich trau - lich am schwankenden Stie - le, als

zö - ge die Lie - be sie fort. Sie ber - gen verschämt sich im de - ckenden

Lau - be, als hät - te ver - ra - then der Wunsch sie dem Rau - be, als hät - te ver - ra - then der

Wunsch sie dem Rau - be.

Sie deu - ten im lei - se be - zau - bernden Bil - de der Frau - en, der

Mäd - chen Sinn; sie deu - ten das Schö - ne, die An - muth, die Mil - de, sie

deu - ten des Le - bens Gewinn; es hat mit der Knos - pe so heim - lich ver -

schlungen der Jüng - ling die Per - le der Hoff - nung ge - fun - den, der Jüng - ling die Per - le der

Hoffnung ge - fun - den. Sie

we - ben der Sehnsucht des Har - mes Ge - dan - ken aus Far - ben in's duf - ti - ge

Kleid, nichts from - men der Tren - nung ge - häs - si - ge Schranken, die

Blu - men ver - kün - den das Leid. Was laut nicht der Mund, der be -

wach - te, darf sa - gen, das wa - get die Huld sich in Blu - men zu kla - gen, das

wa - get die Huld sich in Blu - men zu kla - gen.